

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 50'237
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 377.012
Abo-Nr.: 1070143
Seite: 10
Fläche: 33'128 mm²

Alles, was schiefgehen kann, wird garantiert schiefgehen Welche Steuer erfinden wir heute?

Von Edward A. Murphy

Ein Gespenst geht um in Europa – das Gespenst der künstlichen Intelligenz. Es droht jenen, die sich bisher sicher glaubten vor Jobverlagerungen und Rationalisierungen, die Arbeit wegzunehmen. Denn die künstliche Intelligenz wird künftig nicht nur tumbe Industrie-Serienarbeit machen, sondern auch so intelligente Dinge können wie eine Human-Resources-Abteilung führen oder aus vorfabrizierten Textbausteinen freche Kolumnen schreiben.

Die Lösung, damit das nicht passiert, ist: eine neue Steuer. Neue Steuern sind immer ein Wundermittel gegen alles, was einem nicht passt, für den Fall der HR-Abteilung und des Kolumnenschreibers wäre es eine Künstliche-Intelligenz-Steuer, welche die natürlich Intelligenten schützen soll.

Den Fortschritt ausgebremst

Bereits geistern solche Ideen durch Köpfe und Thinktanks. Intelligent ist das nicht – und neu auch nicht. In den 1980er-Jahren wurde in Deutschland für die Maschinenindustrie eine «Automatensteuer» eingeführt, weil eine neue Generation Werkzeugmaschinen viele Arbeiter überflüssig machte.

Das Resultat war verheerend. Firmen die sich dem Steuerdiktat nicht beugten und ihre alten Maschinen behielten, verloren den technischen Anschluss, gingen in Konkurs oder verlagerten die Produktion ins Ausland. Gerettet wurden nur jene Jobs, deren Verantwortliche sich über den Unsinn hinwegsetzten und trotzdem Automaten und später computergesteuerte Werkzeugmaschinen beschafften.

Steuern erfinden – und Schlupflöcher dazu – ist weltweit ein beliebter Sport, links wie rechts, und das seit Jahrhunderten. Russlands grosser Reformator Peter der Grosse schikanierte seine Untertanen mit einer Bartsteuer, weil ihm die bärtigen Gesichter der Russen als Inbegriff der Rückständigkeit galten. Seine Reformen wurden damit nicht beliebter.

In den 80er-Jahren führte Deutschland eine Automatensteuer ein. Das war ein Desaster.

In England gab es im 19. Jahrhundert den «Red Flag Act», wonach jedem mechanisch betriebenen Fahrzeug zwei Fussgänger mit roten Flaggen vorausgehen mussten, um das Publikum zu warnen. Auch das hat wenig geholfen, aber die wirtschaftliche Entwicklung gebremst.

Unsinn der Abgabenflut

In neuerer Zeit gibt es immer wieder Ideen, auf Flugzeugtreibstoff doch endlich auch wie bei den Autos eine Treibstoffabgabe zu erheben. Dabei gibt es das schon – als Überfluggebühren, nach Gewicht. Jene der Schweiz gehören jetzt schon zu den höchsten, was durchaus einen Lenkungseffekt hat. Die Flugzeuge fliegen um die Schweiz herum und brauchen mehr Treibstoff. Aber es ist eben keine eigene Steuer und kein eigenes Kässeli, dessen Inhalt man zweckgebunden verteilen könnte.

Es ist grundsätzlich Unsinn, immer mehr Spezialsteuerchen und -abgaben

zu erfinden. Geradezu wohltuend ist da die Idee von Marc Chesney, Professor für Banking und Finance an der Universität Zürich. Er will alle Steuern abschaffen und dafür eine Steuer von 0,2 Prozent auf alle Kapitaltransaktionen einführen – ob man nun bei der Bank Cash abhebt, am Automaten Geld bezieht, mit dem Kärtchen zahlt oder mit der Kreditkarte einkauft.

Die Steuergerechtigkeit und damit die Progression blieben erhalten. Denn wohlhabende Haushalte und Firmen schieben viel grössere Beträge herum und würden mehr bezahlen. Zudem würden die unendlichen Mengen zum Teil unsinniger und die Wirtschaft destabilisierender Transaktionen im Finanzsektor und vor allem im Hochgeschwindigkeitshandel eingeschränkt. Damit könnte man problemlos leben.

Auch Chesneys Idee ist nicht neu. Sie ist als «Tobin-Tax» seit Jahren im Gespräch und wird in einigen Ländern auch auf Finanztransaktionen erhoben. Neu ist der Ansatz, sie auf den ganzen Geldverkehr anzuwenden und dafür alle anderen Steuern abzuschaffen. Aber separate Steuern für Automaten, Computer, Schuhsohlen, Süssgetränke, Fast Food, Veloreifen, Tütensuppen oder sonst etwas, was diesem oder jenem nicht passt, führt nirgends hin. Allerdings dürfte Chesneys Steuer im Gegensatz zu allen anderen chancenlos sein – allein schon, weil dann endgültig Schluss wäre mit dem allseits beliebten Steuer-Erfinderli.

Edward Aloysius Murphy (1918–1990) war Luftfahrtingenieur in den USA und befasste sich mit sicherheitskritischen Systemen. Er gilt als der Entdecker von «Murphys Gesetz»: Sein Sekretariat ist erreichbar über andreas.schwander@baz.ch